Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIX. Jahrgang **Nr. 34.** Bern, 22. August 1896.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Dein Streitgewaffen. — Der Mensch kann, was er will. — Die Stellvertretung kranker Sekundarlehrer. II. — Ueber Konzentration des Unterrichts und Lehrmittelwesen. IV. — Landesausstellung in Genf. — Bernischer Lehrerverein. — Fortbildungskurs in Hofwyl. — Kurs für Fortbildungsschullehrer. — Jura bernois. — Hofwyl. — Physikalische Apparate in der Schule. — Amt Laupen. — Delémont. — Porrentruy. — Die Stiefkinder. — Adelboden. — Anfrage. — Unterrichtsplan. — Errata. — Aargau. — Solothurn. — Zug. — Graubünden. — Schwyz. — Schweizerische Portrait-Gallerie. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Dein Streitgewaffen.

Ein gutes Werkzeug braucht zur Arbeit ein Arbeiter,
Und gute Waffen auch zum Waffenstreit ein Streiter.
Du Streiter Gottes und Arbeiter, merk's, o Geist,
Dass deines eig'nen Leibs du nicht unachtsam sei'st.
Das ist dein Arbeitszeug, das ist dein Streitgewaffen;
Das halte wohl in Stand, zu streiten und zu schaffen!
O wie du dich bethörst, wenn du den Leib zerstörst,
Der dir so angehört, wie du Gott angehörst!
Wie du Gott angehörst, gehört dein Leib dir an,
Und ohne deinen Leib bist du kein Gottesmann.

Frd. Rückert.

* * *

Der Mensch kann, was er will.

Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er kann;
Ist wohl ein guter Spruch, doch g'nügt er nicht dem Mann.
Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er soll;
In diesem ist das Mass der Mannestugend voll.
Das ist der Zauberbaum, womit du alles stillst:
Wolle nur, was du sollst, so kannst du, was du willst.

Frd. Rückert.

Die Stellvertretung kranker Sekundarlehrer.

(Von *E. Küenzi,* Pfarrer, Präsident der Sekundarschulkommission Münsingen.)

II.

3.

Wollen wir nun eine Vikariatskasse gründen oder nicht? Diese Hauptfrage hängt natürlich auf das allerengste mit der Finanzfrage zusammen. Wir wollen jedenfalls nicht in die Luft bauen. Deshalb hat der Referent, wie Ihnen bekannt ist, durch ein an die Sekundarlehrerschaft des ganzen Kantons gerichtetes Cirkular sich das nötige statistische Material zu verschaffen gesucht, und möchte Sie heute mit den gewonnenen Resultaten bekannt machen.

Ich bemerke zum voraus, dass wir[1] zwar in den Berechnungen so genau als möglich vorgegangen sind, dass dieselben aber dennoch auf absolute mathematische Genauigkeit nicht Anspruch erheben können, weil etliche Antworten gar nicht eingingen, andere unvollständig und deshalb teilweise unbrauchbar waren, und bei dem sich zeigenden Wirrwarr von Notbehelfen in Erkrankungsfällen eine einheitliche Norm der Berechnung oft fast nicht zu finden war.

Wir haben nun drei Gruppen zusammengestellt.

A. Die erste Gruppe besteht aus 40 vollständig brauchbaren Antworten, welche alle (mit einer einzigen Ausnahme: Progymnasium Thun) von *Land*sekundarschulen erteilt wurden. Es ergibt sich, dass *auf hundert Lehrer im Jahr durchschnittlich drei Stellvertretungen kommen mit einer Gesamtdauer von 25 Wochen. Die Durchschnittskosten der Stellvertretung belaufen sich in der Woche auf etwas über Fr. 35, also in 25 Wochen auf rund Fr. 880.* Also diese 100 Lehrer hätten durchschnittlich alle Jahre Fr. 880 Stellvertretungskosten zu bezahlen. Setzen wir als Verwaltungskosten jährlich Fr. 120 an, so erhalten wir die runde Summe von Fr. 1000 Ausgaben.

B. Die zweite Gruppe besteht nur aus einer Antwort (städtisches Gymnasium in Bern), die aber um so brauchbarer ist, als sie uns in freundlicher Weise sehr ausführlich und genau übermittelt wurde und sich auf die jahrelange Erfahrung der dort bestehenden lokalen Vikariatskasse stützt. Wir berechneten auch hier die Jahresausgaben der Stellvertretung für 100 Lehrer; aber anstatt Fr. 880 finden wir hier eine Kostensumme von Fr. 1500. Wir dürfen indessen zweierlei nicht vergessen:

---

[1] Herr Sekundarlehrer Lüdi hat bei den Berechnungen aufs bereitwilligste Hilfe geleistet, wofür ihm auch hier der beste Dank ausgesprochen sei.

1. Die Besoldungen in der Stadt sind gewöhnlich wesentlich höher, als auf dem Land, und naturgemäss verlangt und erhält auch der Stellvertreter eine höhere Entschädigung.
2. In dieser Summe (Fr. 1500) sind auch die Kosten der kurzen Stellvertretungen (2—3 Tage etc.) eingeschlossen, die bei der ersten (und dritten) Gruppe nicht in Betracht fallen, weil man sich ohne Anstellung eines Vikars behalf (und auch in Zukunft behelfen wird).

C. Gruppe drei besteht aus etlichen Antworten (cirka 10), welche *teilweise* aus den Antworten der ersten Gruppe mussten ergänzt werden, um brauchbar zu werden. Wenn die Wochenzahl der Stellvertretung angegeben war, hingegen bei der Kostenberechnung eingesetzt wurde: „Durch Naturalleistungen und Geschenke bezahlt," oder „durch den Sohn geführte Stellvertretung kostenfrei etc. etc., so haben wir, um dieses in *einer* Beziehung wohl zu verwertende Material nicht nutzlos sein zu lassen, den bei Gruppe 1 sich ergebenden wöchentlichen Normalkostenansatz von Fr. 35 in diese Antworten eingefügt, und erhielten das Resultat, *dass 100 Lehrer jährlich ungefähr Fr. 950 Stellvertretungskosten haben werden.* Das Resultat liegt also ähnlich wie bei der ersten Gruppe, welche aber für die Berechnung nach unserem Dafürhalten die besten Garantien bietet, weil sie den Landverhältnissen am genauesten entspricht und auf das ausgedehnteste (und dabei sichere) statistische Material sich stützt. Wir legen also unserer weiteren Berechnung dieses Resultat zu Grunde und sagen:

Wenn die Vikariatskasse 100 Mitglieder zählt, so betragen die Ausgaben:

a) Für Stellvertretung	Fr.	880
b) Für Verwaltung[1]	„	120
Summa	Fr.	1000

Welche Einnahmen stehen diesen Ausgaben gegenüber?

Laut Bericht der Erziehungsdirektion 1894/95, Pag. 28, zählt der Kanton gegenwärtig 450 amtierende Sekundarlehrpersonen. Ein Grossteil derselben ist indess bereits Mitglied einer lokalen Stellvertretungskasse, kommt also für eine neue Vikariatskasse vorläufig nicht in Betracht. Wir rechneten darauf, dass immerhin das neue Institut im Verlauf 100 Mitglieder zählen werde, und stellen deshalb hier, wie schon oben, unsere Berechnungen auf diese allerdings willkürliche Voraussetzung ab.

---

[1] Die Verwaltung muss natürlich sehr einfach werden. Wir erwarten z. B., dass es, sobald das Institut einmal recht besteht, kaum nötig ist, mehr als eine Kommissionssitzung jährlich zu halten. Wird diese vielleicht mit dem Tag der Hauptversammlung zusammentreffen (vormittags: Kommission; nachmittags: Hauptversammlung), so übersteigen die Reisespesen der Kommission jährlich Fr. 60 nicht und es bleiben Fr. 60 für Drucksachen etc. Porti, Nachnahmen für Unterhaltungsgeld etc. fallen auf die Einzelmitglieder der Kasse.

Nach demselben Bericht beträgt die Durchschnittsbesoldung eines Lehrers an einer gewöhnlichen Sekundarschule mindestens Fr. 2200.[1] Wenn nun die 100 Mitglieder alle in die erste Kategorie (2 ‰ Jahresbeitrag) gehören, so ergibt sich eine Einnahme von

a) Mitgliederbeiträge = 100 × (2 × Fr. 2,20 = Fr. 440
b) Zins der Eintrittsgelder = Fr. 500 à 3 % = „ 15

Summa Fr. 455

Also kann uns die Selbsthilfe schon dahin bringen, dass wir in *normalen* Jahren mindestens entweder *45 % der Gesamtkosten* (Fr. 1000) oder (nach beidseitigem Abzug von Fr. 120 Verwaltungskosten) *38 % der wirklichen Stellvertretungskosten* ersetzen können. Der Referent ist der Ansicht, dass ein solches Resultat in dem immer schwierigsten Anfang eines neuen Unternehmens befriedigend sein wird.

In zweiter Linie werden wir uns dann auch umsehen nach den sonst sich eröffnenden Quellen (Gemeinden, Private, Staat).

Nehmen wir an, dass die 100 Mitglieder aus 50 verschiedenen Schulgemeinden stammen. Die Schulkommissionen werden einsehen, dass sie an der Gründung einer Vikariatskasse lebhaft interessiert sind, und wir setzen wohl mit Fug und Recht voraus, dass sie sich an der Finanzierung des Unternehmens beteiligen werden. Es mag dieses auf sehr verschiedene Weise geschehen. (Einmaliger Beitrag; Ehrenmitgliedschaft; regelmässige Jahresbeiträge; Tragen eines Teils der Auslagen der Kasse bei einer in der Gemeinde selber notwendigen Stellvertretung etc. etc.) Wir wollen hier doch nur ein sicher vorauszusetzendes Minimum annehmen, nämlich dass jede Kommission einen einmaligen Beitrag von Fr. 20 leistet. (Also 50 × Fr. 20 = Fr. 1000 Einnahmen. Wird kapitalisiert.)

Ferner glauben wir, es sollte nicht allzuschwer sein, die gleiche Summe aufzubringen als freiwillige Gaben von wohlwollenden, schulfreundlichen Privaten.

Und der Staat? Der Referent darf die Mitteilung machen, dass er am 4. Mai dieses Jahres die Erziehungsdirektion (mündlich) in Sachen befragt

---

[1] Genaue Rechnung: Erziehungsdirektionsbericht 1894/95, pag. 29, Kolonne 2, gibt für 450 Lehrkräfte Fr. 993,735 Besoldung an. Zählen wir, um möglichst Landsekundarschulverhältnisse zu erhalten, die höhern Gymnasial- und Progymnasiallehrerbesoldungen ab (für 109 Lehrkräfte Fr. 350,079), so erhalten wir für 341 Lehrkräfte Fr. 643,656 Besoldung, oder auf 1 Lehrer Fr. 1888. Rechnen wir nun, dass in den 65 in Berechnung kommenden Schulen (67 minus 2 Knabenschulen) je eine Arbeitslehrerin mit cirka Fr. 200 Besoldung inbegriffen ist und ziehen die betreffende Summe weg (643,656 — 65 × 200), so bleibt für 276 Lehrkräfte eine Besoldung von Fr. 630,656 oder: die Besoldung eines Landsekundarlehrers beträgt durchschnittlich Fr. 2285, nach unten abgerundet Fr. 2200. Wir haben *mit Absicht* die Arbeitslehrerinnen mit Fr. 200 *zu hoch* in Berechnung gezogen, um nicht zu optimistisch zu entwerfen. Verschiedene Faktoren (höhere Besoldung an Stadtsekundarschulen, niedrigere Besoldung der Fachlehrer etc.) haben wir ausser Betracht gelassen, weil sie sich wohl gegenseitig ziemlich aufheben.

hat, und dass dieselbe sich in sehr sympathischer Weise über unsere Projekte geäussert hat. Wenn natürlich auch eine bestimmte Zusage jetzt, in dem Stadium der Entwürfe und Pläne, noch nicht erteilt werden konnte, so erhielten wir doch die doppelte Zusicherung, dass die Erziehungsdirektion einmal gerne eine bezügliche Petition bei der h. Regierung zur Berücksichtigung empfehlen werde und dass sie anderseits den Erfolg dieser Petition als ziemlich sicher betrachte. — Der Staatsbeitrag sollte sich etwelchermassen nach der Beteiligung der Lehrerschaft an der neuen Kasse richten können, sollte grösser werden mit der wachsenden Mitgliederzahl. Der Referent gestattet sich indes keine Vorschläge über den Modus des Staatsbeitrags. Muss er aber in der Berechnung einen Ansatz dafür machen, so hofft er, dass bei einer Mitgliederzahl von 100 Personen ein jährlicher Zuschuss des Staates in der Höhe von mindestens Fr. 2—300 wohl zu erwarten ist. So erhalten wir folgende Berechnung der Einnahmen:

1. Mitgliederbeiträge		Fr. 440
2. Zinse von Fr. 500 Eintrittsgelder „ „ „ 1000 Beiträge der Gemeinden „ „ „ 1000 „ „ Privaten	Fr. 2500 à 3 %	„ 75
3. Jährlicher Staatsbeitrag		„ 250
	Summa	Fr. 765

das heisst: wir könnten *76 % der Gesamtkosten* oder (nach beidseitigem Abzug von Fr. 120 Verwaltungskosten) *73 % der wirklichen Stellvertretungskosten* entschädigen.

Rosig finanzieren soll man nicht. Der Referent glaubt auch nicht, es gethan zu haben. Aber ihm scheint, wenn die Frage: „Wollen wir eine Vikariatskasse oder nicht?“ hauptsächlich nach dem Finanzpunkt zu entscheiden ist, so neige sich das Zünglein der Wage eher zu dem „Ja!“ hin. Wir vergessen zweierlei nicht; dass nämlich der Erfolg sehr beeinflusst sein wird von dem Gesundheitszustand der Mitglieder in den Gründungsjahren — ein Faktor, der sich jeder Voraussicht entzieht — und dass vorab *die Entstehungszeit eines jeden gemeinnützigen Werkes an den persönlichen Opfersinn und die Selbstlosigkeit der gründenden Kreise appelliert.* Das darf gesagt werden, dass die im Mai eingelaufenen Antworten auf unser Cirkular den Eindruck gemacht haben, dass man vielerorts die einheitliche Regelung dieser ökonomischen Frage mit Freuden begrüssen würde. Halten wir uns nun an den Spruch:

Erst wäg's, dann wag's.

Über Konzentration des Unterrichts und Lehrmittelwesen.

IV.

Was nun Zahl, Form, Gliederung und Inhalt derselben anbelangt, so ergeben sich die bezüglichen Bedingungen aus den vorgeführten didaktischen Grundsätzen und Forderungen.

Die principielle Unterscheidung von *Gesinnungsunterricht* und *Sachunterricht* und die besondere Berücksichtigung des erstern lassen es als selbstverständlich erscheinen, demselben nebst der Kinderbibel auch das Lesebuch zu Grunde zu legen. Dasselbe hätte ausser dem rein sprachlichen Stoffe auch den ethischen und den historischen Sprachstoff in ausreichendem Masse zu bieten. Da es durch die Erstellung eines realistischen Lehr- und Lesebuchs vom geographischen und naturkundlichen Sprachstoffe entlastet und überdies den Klassen entsprechend in zwei Teilen erscheinen würde, so könnte es auch den fachgeschichtlichen Lehrstoff, der seinem Wesen nach (als Gesinnungsstoff) hierher gehört, aufnehmen.

Die Hauptsache beim Geschichtsunterrichte ist der freie Vortrag des Lehrers. Um konkrete Vorstellungen und Ideen zu erzeugen, muss derselbe lebendig, anschaulich und klar sein. Es ist aber weder notwendig noch wünschenswert, dass das Lehr- resp. Lesebuch den Stoff in der epischen Breite des Vortrages biete. Bei richtiger mündlicher Vorführung genügt es vollkommen, wenn derselbe nur insoweit vertreten ist, als es das pragmatische Verständnis und die Unterstützung des Gedächtnisses erfordern. Eine einfache, kurze und bündige Darstellung nimmt einen bescheidenen Raum in Anspruch. Vortrag und pragmatische Darstellung sollen sich in Verbindung mit dem bezüglichen Sprachstoff so ergänzen und zur methodischen Einheit gestalten, dass dabei sowohl der materiale als auch der formale Zweck erreicht wird.

Was nun noch die formelle Seite der Sprache, die Behandlung der grammatischen und stilistischen Erscheinungen betrifft, so ist auch hier ein besonderes Lehrmittel überflüssig, wenn — wie es zweckmässig und möglich ist — die Sprachlehre in einem Anhang zum Lesebuche verwiesen wird.

Hinsichtlich der methodischen Behandlung des Lehr- und Übungsstoffes gilt auch hier der durch praktische Bildungsbedürfnisse bedingte und allgemein erkannte Grundsatz, *Sprachübung* und *Sprachlehre,* diese bisher künstlich geschiedenen Disciplinen des Sprachunterrichts, im Interesse einer allseitigen und gründlichen Sprachbildung, so in organische Beziehung zu bringen, dass sie sich nach Form und Inhalt wechselseitig ergänzen und namentlich den schriftlichen Stilübungen Vorschub leisten.

Als Lehrmittel für den Sachunterricht soll nach den bez. Vorschlägen statt der zahlreichen, kostspieligen, dick- und dünnleibigen Leitfäden, Abrisse, Wegleitungen etc. ein einheitliches realistisches Lehr- und Lesebuch dienen.

Da die Geschichte als Disciplin des Gesinnungsunterrichts in das Lesebuch verwiesen wird, so würde sich das realistische Lehrmittel nur auf *Geographie* und *Naturkunde* beschränken und in zwei Hauptteile, einen *fachlichen* und einen *sprachlichen,* zerfallen.

Was über die Aufnahme und Behandlung des geschichtlichen Lehrstoffes gesagt wurde, gilt auch hier: es genügt, wenn derselbe im Lehrmittel nur insoweit vertreten ist, als es das Verständnis des Kausalzusammenhanges, die Einprägung der technischen Ausdrücke und die kursorische Wiederholung verlangen.

In formaler und sprachlicher Beziehung findet die Darbietung ihre naturgemässe Ergänzung in den realistischen Sprachstücken, deren Zahl, Form und Inhalt durch den Zweck und den Lehrgang des Unterrichtes bedingt wird. Damit sind alle Faktoren, auf denen Lernprozess und Konzentration beruhen, gegeben. Während bei der mündlichen Vermittlung des Unterrichtstoffes das formale Moment mit dem materialen noch in logischer Beziehung steht, werden sie im Lehrmittel in der Weise auseinandergehalten, dass ersteres mehr im sprachlichen, letzteres im fachlichen Teil zur Darstellung gelangt.

In diesen didaktischen Gesichtspunkten liegen die *Grundbedingungen* für die Vertiefung und Durchbildung des realistischen Stoffes und für die Konzentration dieses Gebiets mit dem Sprach- und Gesinnungsunterricht.

Ob der Lehrer die Behandlung des realistischen Sprachstoffes auf die für Sprachübung oder auf die für Realunterricht bestimmten Lehrstunden zu verlegen habe, hängt von den lokalen Verhältnissen ab und ist im Grunde ganz gleichgültig; weil beide Unterrichtszwecke in jedem Falle gleichzeitig und in gleichem Grade realisiert werden.

Da das *Apperceptionsvermögen* des Schülers schon durch den *Fachunterricht* hinlänglich vorbereitet worden ist, so wird in der Regel eine kursorische, mit Sacherklärungen verbundene Lektüre des realistischen Sprachstoffes für das Verständnis derselben genügen.

Zieht man ferner in Betracht, dass die der Stufe entsprechende Erweiterung der Stoffgebiete und die Einführung neuer Disciplinen meistens auf Unkosten des muttersprachlichen Unterrichts geschieht, und dass die daherige Einbusse an Zeit weder durch die fremdsprachlichen Lektionen noch durch die vermehrte Schulzeit aufgewogen wird, so kann man nicht bestreiten, dass der Sprachbildung aus der zur Durchführung der Konzentrationsidee in Vorschlag gebrachten Lehrmittelreform grosse Vorteile erwachsen, indem mit der Konzentration ein erheblicher Gewinn an Zeit und Kraft erzielt wird.

Ausser dem bereits erwähnten, wichtigen Umstande, dass der Lehrgang des Sprachunterrichtes durch die an realistischen Sprachstoffe gewonnenen didaktischen Grundlagen vor Zufall und Willkür gesichert wird, ist nicht zu übersehen, dass auch der Kollege des Sprachlehrers durch die Einrichtung der Lehrmittel genötigt wird, indirekt an der Sprachbildung mitzuwirken, sofern ihm — was in der zweiteiligen Sekundarschule immer zutrifft — irgend ein Realfach zugeteilt ist. Damit wird auch die vielverbreitete, irrige Anschauung, die Pflege der Sprachbildung sei ausschliesslich Sache des betreffenden Fachlehrers, gegenstandslos und hinfällig.

Auch die bedeutenden materiellen Vorteile dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Hierher gehört zunächst der Wegfall der zeitraubenden Fachnotizen und Diktate, welche in Ermangelung zweckmässiger Lehrmittel zum grossen Nachteil für die Handschrift, die Rechtschreibung, und den Ordnungs- und Reinlichkeitssinn der Schüler gegeben werden; von besonderer Wichtigkeit sind sodann die ökonomischen und schulpolitischen Ergebnisse der Reform.

Die in der didaktischen Grundsätzlichkeit begründete Beschränkung der Revisionssucht, im Verein mit der durch die Einheitlichkeit erzielten Vereinfachung des Lehrmittelwesens, macht es dem Buchhändler möglich, die Lehrmittel bei besserer Ausstattung und grösserer Dauerhaftigkeit zu bedeutend ermässigten Preisen abzugeben, was auf das Einvernehmen zwischen Schule und Haus einen günstigen Einfluss ausüben dürfte.

* * *

Da die vorgebrachten Erörterungen den praktischen Zweck haben, zeit- und sachgemässe Verbesserungen im Lehrmittelwesen anzustreben, so wende ich mich zum Schlusse an meine Kollegen mit der Aufforderung, diese Anregung thatkräftig zu unterstützen. Unsere Wünsche sind ebenso bescheiden als berechtigt.

Im Interesse einer erzieherisch wirkenden Bildung verlangen wir, dass den Bedürfnissen der zweiteiligen Sekundarschule durch besondere, ihren Verhältnissen angemessene Lehrmittel Rechnung getragen werde, indem dieselben in stofflicher Beziehung mit den Kursen und Pensen des Unterrichtsplanes im Einklang stehen, in pädagogischer Hinsicht auf festen didaktischen Grundlagen so aufgebaut sind, dass die Konzentrationsidee innerhalb verwandter Stoff- und Fachgebiete konsequent durchgeführt werden kann.

Diese Forderung bezieht sich zunächst auf die muttersprachlichen und die realistischen Lehrmittel in dem Sinne, dass für jede Klasse die Erstellung eines sprachlich-ethischen und eines realistischen Lehr- und Lesebuches in Aussicht genommen wird.

Hilf dir selbst! — Nur wer ein Bedürfnis aus eigener Erfahrung kennen lernt, ist berufen und moralisch verpflichtet, die Mittel und Wege zur Befriedigung desselben aus eigener Kraft aufzufinden!

Bei der Einfachheit des Problems und dem Überfluss an wertvollen Bildungsstoffen bietet die Ausführung des Werkes keine besondern Schwierigkeiten, vorausgesetzt, dass sie nach didaktischen Grundsätzen und einem festen, wohlgeordneten Arbeitsplane vorgenommen werde. Darum wollen wir, dem Beispiele unserer St. Galler Kollegen folgend, *selbst Hand ans Werk legen* und für die Wahrung gemeinschaftlicher Interessen solidarisch einstehen.

Nur ein einmütiges Zusammengehen in dieser wichtigen Frage kann zum Ziele führen.

Landesausstellung in Genf.

Kurzer Gang durch Kleinkinder-, Primar- und Sekundarschulen.

I.

Der Besuch der Genfer Ausstellung ist gewiss für jeden Lehrer ein lohnender. Doch gilt auch hier das Motto: Zeit ist Geld. Da über den Lehrertag und einzelne Zweige der Ausstellung bereits berichtet worden ist, so will ich diese nicht mehr berühren, sondern nur von einigen Eindrücken sprechen, die ich beim Durchwandern der Abteilungen: Kleinkinder-, Primar- und Sekundarschulen erhalten habe.

Die Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten, sowie des Schulmaterials ist im allgemeinen eine recht hübsche und hat ziemlich grosse Dimensionen angenommen. Es zeigt denn auch der fortwährend rege Besuch von Leuten aus allen Ständen, der der Erziehungsabteilung gilt, das Interesse, welches das Publikum dem geistigen Fortschritt unserer Nation entgegenbringt. Was die Aussteller anbelangt, so müssen wir der Westschweiz — wenigstens was Umfang der Vertretung und Geschmack in der Anordnung betrifft — den ersten Platz einräumen. So zeichnet namentlich Genf sich aus und zwar von der Kleinkinderschule an bis zur Universität, treulich gefolgt von Neuenburg und Waadt, während Freiburg öfters in der camera obscura zu weilen scheint.

Acht Kantone, haben Kleinkinderschularbeiten ausgestellt, Tessin und Thurgau nur in Plänen und Photographien von Gebäulichkeiten. Bern fehlt leider. Recht hübsche Sachen weisen die Kinderhorte Basel (Lampenschirme mit aufgeklebten Häuschen, künstliche Blumen u. dgl.), Neuenburg und Montreux auf, welch letzteres, nach Genf, die reichhaltigste Kollektion zeigt. Genf hat für seine Kleinkinderschularbeiten einen hübschen, acht-

eckigen Pavillon, den von der Aussenseite lebensgrosse Kopfbilder Pestalozzis, Fröbels, Girards und Rousseaus schmücken und dessen Inneres sehr nett ausgestattet ist. Was aber die Arbeiten in diesem luxuriösen Pavillon betrifft, muss sich ein wahrer „Pädagoge“ fragen, ob man da nicht zu weit gegangen ist, wenn man kleine Modellierübungen, Zahlenschrift bis 10, Konjugationsübungen, schwierige Zeichnungen und Schreibhefte die mit ganzen Sätzen ausgefüllt sind, (z. B. le têtard sera un jour une jolie grenouille, etc.) sieht? Das sind ja recht hübsche Dinge zum Anschauen, aber ob das für diese Stufe passt, ist eben eine andere Frage. Wo bleibt da der spielende Unterricht, wenn man bedenkt, dass vielleicht Thränen oder doch grosse Anstrengungen, Ärger u. s. w. an den pedantisch-methodischen Schreibübungen und an den schwierigen Handarbeiten haften? Die vernünftigste Auswahl in dieser Beziehung bietet Luzern, das weder zu laxe noch zu hohe Anforderungen stellt, wofür denn auch die ausgestellten Sachen ein beredtes Zeugnis ablegen.

Fassen wir die ganze Abteilung ins Auge, so müssen wir sagen, dass der Kleinkinderschulunterricht im Zeichen des Fortschrittes steht, dass da wacker gearbeitet wird. Es soll hiermit auch der edlen, finanziell leider karg bedachten Wirksamkeit der Kleinkinderschullehrerinnen ein Kränzlein gewunden sein. Nur zugefahren, ihr Schülerinnen Fröbels, bringt Licht und Heiterkeit in die Kinderstube hinein! Seid wahre Erzieherinnen, die, wie Vater Pestalozzi sagt, den Kindern Herz und Mund öffnen und ihren Naturverstand und Mutterwitz aus dem hintersten Winkel hervorlocken! Dann wird für Euch das schöne Wort wahr: „Alles, was ihr den Kindern thut, habt ihr mir gethan!“

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. Mitteilungen des Centralkomitees. Das Arbeitsprogramm pro 1896/97 sieht folgende Punkte vor:

1. Ausführung des § 4 der Statuten.
2. Berufsbildung der Lehrer.
3. Gemeinsames Vorgehen in der Fürsorge für die Instandhaltung und Verschönerung der Gärten und Anlagen bei den Schulhäusern.

Die diesbezüglichen Anträge der Sektionen sind bis Ende Februar 1897 dem Centralkomitee einzureichen.

In Ausführung einer im „Berner Schulblatt“ erfolgten Anregung wird das Centralkomitee Schritte thun, um den Inhabern von Leibgedingen die daherigen Steuern herabzusetzen.

Die Sektionsvorstände werden ersucht, dem Centralkomitee in der nächsten Zeit nur noch die allerdringendsten Darlehensgesuche zu übermitteln, da die Kasse nicht allen Ansprüchen zu genügen vermag. Gegenwärtig harren 11 Darlehensgesuche ihrer Erledigung.

Den Mitgliedern wird in Erinnerung gebracht, dass bei Stellen, welche wegen Ablauf der Amtsdauer ausgeschrieben sind, keine specielle Warnung mehr erlassen wird. Die Ausschreibung einer Stelle wegen Ablauf der Amtsdauer bedeutet immer eine gewaltsame Entfernung des bisherigen Inhabers. Deshalb sollten sich wenigstens auf die erste Ausschreibung hin keine Bewerber finden, damit das Centralkomitee Zeit gewinnt, um mit der Gemeinde in Unterhandlung zu treten. Lehrer und Lehrerinnen, welche sich vorzeitig auf eine solche Stelle melden, machen sich einer durchaus unkollegialischen und unehrenhaften Handlung schuldig.

Fortbildungskurs in Hofwyl. (Eingesandt.) In verdankenswerter Weise hat die Erziehungsdirektion für die Zeit vom 5. bis 17. Oktober in Hofwyl einen Fortbildungskurs für Lehrer an bernischen Fortbildungsschulen veranstaltet. Angesichts der sich vielfach widerstreitenden Meinungen und Anschauungen über den Unterricht in den Fortbildungsschulen namentlich in Bezug auf Umfang, Sichtung und Auswahl des Stoffes und seine methodische Behandlung ist der Kurs noch um so lebhafter zu begrüssen. Nach der von der Erziehungsdirektion acceptierten Vorlage hat der Kurs insbesondere auch den Zweck, in den Unterricht mehr Übereinstimmung und Einheit zu bringen und eine methodische Wegleitung für die Fortbildungsschule zu geben. Der Unterricht erstreckt sich daher auf sämtliche obligatorische Fächer der Fortbildungsschule. Er trägt ausserdem unsern bernischen Verhältnissen durch Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Belehrungen gebührend Rechnung in der Absicht, den Kursteilnehmern in einer grössern Zahl von Vorträgen das für die landwirtschaftliche Fortbildungsschule Bedeutungsvollste zu bieten und so dem Lehrer die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichts zu ermöglichen. Besondere Anerkennung verdient auch unsere kantonale ökonomische Gesellschaft, indem sie in sehr sympathischer Weise dem Kurse eine namhafte finanzielle Unterstützung zu teil werden lässt.

Als Lehrer sind in Aussicht genommen und haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt: die Herren Direktor Moser auf der Rütti, Professor Noyer, Dr. Liechti, Inspektor Wittwer, Seminarlehrer Stucki und Dr. Geiser in Bern und die Seminarlehrer Bohren, Holzer, Stauffer und Schneider in Hofwyl. Anmeldungen zur Teilnahme sind der Erziehungsdirektion bis zum 5. September einzureichen. Die nicht am Kursorte wohnenden Teilnehmer erhalten freie Verpflegung. Neu ist unseres Wissens die Einrichtung, dass die Verköstigung der Teilnehmer am Fortbildungskurse einem Kochkurse übertragen wird. Auf Veranstaltung des gemeinnützigen Vereins von Münchenbuchsee und Umgebung findet nämlich in Münchenbuchsee unter der bewährten Leitung der Kochlehrerin Frl. Grüter im Monat Oktober ein vierwöchiger Kochkurs statt, der für die leibliche Speisung der lernenden Schulmeister sorgen wird.

Weiter wird uns geschrieben:

Kurs für Fortbildungsschullehrer. In der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ wünscht ein Einsender für sich und namens mehrerer Kollegen Aufschluss betreffend den zur Behandlung kommenden Unterrichtsstoff im Fortbildungskurs für Lehrer an den bernischen Fortbildungsschulen, da ihm und andern Kollegen nicht recht klar ist, welcher Art dieser Unterricht sein soll. Er schreibt: „Wenn dieser Fortbildungskurs sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Lehrer eine methodische Wegleitung zum Unterricht an bernischen Fortbildungsschulen zu geben, so ist ein derartiges Unternehmen im Interesse eines gedeihlichen, einheitlichen und zielbewussten Unterrichts im ganzen Kanton nur zu begrüssen.“

Wie das Nachfolgende beweist, ist dies wirklich Zweck und Ziel des vom 5. bis 17. Oktober nächsthin in Hofwyl stattfindenden Kurses.

Auszug aus dem Kursprogramm.

Wegen der herrschenden Unklarheit in Bezug auf die Lehrziele, Stoffauswahl, Unterrichtsweise und Lehrmittel, wie auch in Rücksicht auf die grosse Wichtigkeit der Fortbildungsschule ist die Veranstaltung eines Kurses für Fortbildungsschullehrer zu begrüssen. — Im laufenden Schuljahre ist nur ein Kurs abzuhalten und zwar im deutschen Kantonsteil. — Sämtliche im Reglement über die Organisation der Fortbildungsschulen angeführten Fächer sind zu berücksichtigen.

A. Deutsch.

1. Lesen und Sprachübungen.

An Hand eines Lehrmittels (z. B. eines Jahrganges „Fortbildungsschüler" von Solothurn) ist eine Wegleitung zu geben, in welcher Art in cirka 16 Stunden eines Jahreskurses der Fortbildungsschule zwei Klassen (Schwächere und Vorgerücktere) mit fortschreitenden Anforderungen zu unterrichten sind. (Lesen, Reproduzieren, Erklären, Verknüpfung mit verwandten Stoffen, Ausblicke; Einwirkung auf Gemüt und Charakter, Weckung von Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe, Bürgersinn und -Tugend etc.)

2. Aufsatz.

Skizzieren von schriftlichen Arbeiten (passenden Thematen) für 4 bis 5 Jahreskurse, berechnet für eine Fortbildungsschule von drei Jahrgängen mit zusammen cirka 50 Deutschstunden und getrenntem Unterricht für Schwächere und Vorgerücktere, mit Rücksichtnahme des gleichzeitig zur Behandlung kommenden Unterrichtsstoffes (in Geschichte, Geographie, Landwirtschaftslehre etc.) und ganz besonderer Berücksichtigung der Anforderungen des praktischen Lebens. (Postkarte, Brief, Telegramm, Geschäftsaufsätze.)

B. Rechnen und Raumlehre.

Möglichst genaue Angabe und Erläuterung des schriftlichen Übungsstoffes, berechnet für fünf Successivkurse à 16 Stunden, wenn möglich an Hand eines für Fortbildungsschulen bestimmten Handbüchleins. — Skizzierung des Stoffes für das mündliche Rechnen. — Praktische Raumlehre mit einfachen Messübungen.

C. Buchhaltung.

1. Führung eines Haushaltungsbuches mit Benutzung des von der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebenen Formulars. (Ausfüllen für cirka 14 Tage zur Gewinnung des nötigen Stoffes für die Abschlüsse.)

2. Vollständige Durchführung eines praktischen Geschäftsfalles mit einschlägiger Geschäftskorrespondenz und Gebrauch der nötigen Hülfsbücher.

D. Vaterlands- und Verfassungskunde.

1. Geschichtliche Entwicklung der bernisch kantonalen und eidgenössischen Verfassungen von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Revisionen.

2. Praktische Anleitung zu sogenannten Repetitionskursen für die Rekrutenprüfung in Vaterlandskunde an Hand einer stummen Karte oder einer Eisenbahnkarte.

E. Landwirtschaftslehre.

Besprechen des von dem Ausschusse der bern. ökonom.-gemeinnützigen Gesellschaft festgesetzten, drei Jahreskurse umfassenden Stoffes für Fortbildungsschulen: Landwirtschaftliche Chemie, Düngerlehre, Pflanzenernährung und Gemüsebau, Elemente der landwirtschaftlichen Maschinenkunde, Tierzucht, Betriebslehre.

F. Zeichnen.

Anleitung zur praktischen Verwertung der im Schulzeichnen erworbenen Fertigkeiten, z. B. Einführung in das Verständnis von praktischen Vorlagen und Plänen, Herstellung einfacher Umrisse und Skizzen etc.

G. Diskussionen.

In jeder Kurswoche ist ein sogenannter Diskussionsabend unter dem Vorsitz des Kursleiters anzuordnen, über

1. Pädagogik in der Fortbildungsschule.
2. Gesetzliche Bestimmungen, Fortbildungsschulreglemente, passendste Schulzeit, Lehrmittel etc.

H. Exkursionen.

Zwei halbtägige Exkursionen unter Führung der Landwirtschaftslehrer, z. B. in die Maschinenhalle der landwirtschaftlichen Schule Rütti. — Besichtigungen von Pflanzungen, Obstbaumanlagen. — Besuch von Stallungen etc.

Ich hoffe, dieser kurze Auszug möge zur Orientierung genügen und werde Veranlassung geben zu zahlreicher Anmeldung von Seite der bernischen Fortbildungsschullehrer. O. A.

Jura bernois. (Corr.) Nous lisons ce qui suit dans le „Démocrate", journal radical de Delémont:

„Il paraît que les lauriers du régent Zumbach, de Wattenwyl, empêchent de dormir certains éducateurs de la jeunesse. C'est ainsi que les époux G. ont fait sur une classe en retenue et laissée sans surveillance une sortie violente accompagnée de distribution de coups dont quelques élèves ont souffert au point de devoir s'aliter et de demander les soins du médecin. On ne donnera pas à ces faits la publicité des coups de poing qui ont illustré M. Zumbach; on n'en fera l'objet d'une motion au Grand Conseil ni même d'un rapport à la Direction de l'Education; mais au nom de plusieurs pères de famille, je me fais un devoir de protester contre de pareilles brutalités, espérant que ce simple avis suffira pour rappeler à la raison les maîtres que cela concerne. X."

Sera-ce une édition française de l'affaire Zumbach, si peu connue des instituteurs jurassien? Et ceux-ci comprendront-ils enfin que leurs collègues de l'ancien canton tiennent à ne pas être à la merci de premier (ou du second!) grincheux venu? Et M. Gobat usera-t-il aussi en cette occasion de son autorité pour menacer de révocation immédiate les époux G. à la première récidive?

Coïncidence curieuse, quelques jours après, le „Pays", organe des ultramontains du Jura, publiait un communiqué informant ses abonnés que le corps enseignant d'Ajoie proteste contre les agissements du comité central de la société cantonale dans l'affaire Zumbach et assure M. le Directeur de l'éducation de toute sa sympathie et de sa confiance, c'est-à-dire approuve l'éreintement d'un pauvre père de famille qui a osé lever la main sur un gamin insolent.

Hofwyl. Bei sehr grosser Beteiligung und allgemeiner, tiefer Teilnahme wurde am Mittwoch Herr Seminarlehrer W. Sauser beerdigt. Von allen Seiten hatten sich die Freunde, Studiengenossen und Kollegen des Verstorbenen eingefunden, ebenso Leidtragende aus Münchenbuchsee, aus Biel, die Behörden des Seminars etc.

Vor dem „Grossen Hause" in Hofwyl war eine einfache mit Blumen geschmückte Tribüne errichtet. Vor dieselbe stellte man den reichgeschmückten Sarg und dann hielt Herr Aerni, Pfarrer in Münchenbuchsee, Religionslehrer am Seminar, die schlichte und doch so die Herzen ergreifende Trauerrede. Es sprach dann noch Herr Metzener, Kandidat der Theologie, namens der akademischen Freunde, die sich W. Sauser während seiner Studienzeit in Bern in grosser Zahl erworben hatte. Hier sowohl wie am Grabe erwiesen die Seminaristen durch ihre Gesänge dem geliebten Lehrer ihre Anhänglichkeit und ihre Trauer.

Der grosse Trauerzug bewegte sich unter strömendem Regen von Hofwyl nach dem entfernten Friedhof von Hofwyl. Daselbst sprachen Lehrer Anderfuhren von Biel im Auftrage der dortigen Liedertafel, die eine Abordnung zur Beerdigung ihres Mitgliedes geschickt hatte, dann Lehrer Neuenschwander von Signau namens der Klassengenossen, endlich Pfarrer Ischer von Mett, wo Sauser zwei Jahre Lehrer gewesen, für die dortigen Schulbehörden. Glücklicherweise hatte der Regen etwas nachgelassen.

Herr W. Sauser hatte erst 10 Wochen am Seminar in Münchenbuchsee gewirkt. Er gab wohl Anlass zu den besten Hoffnungen betreffs seiner künftigen Wirksamkeit; denn er war ein tüchtiger, schaffensfreudiger, gründlich gebildeter Mann; dennoch lässt sich nicht schon jetzt von einem schweren Verlust für das Seminar sprechen.

Schwer dagegen, unbeschreiblich schwer ist das Schicksal, das die junge Witwe nach einer Ehe von fünf Wochen, das die Familie des Seminardirektors Herrn Martig betroffen hat. (Tägl. Anz.)

Physikalische Apparate für Schulen von G. Rolli, Lehrer in Dieterswyl, bei Rapperswyl, Bern. Schreiber dieser Zeilen fühlt sich verpflichtet, alle Kollegen auf obige Bezugsquelle aufmerksam zu machen. Herr Rolli hat in Genf an der Landesausstellung sich die silberne Medaille errungen mit seinen selbstverfertigten Apparaten. Die ganze bernische Lehrerschaft darf dem Kollegen grntulieren und sollte nun auch in Zukunft bei ihren Bestellungen von Apparaten an den Kollegen denken statt an grosse Firmen, die für viel Geld nur minderwertige Apparate à la Nürnberger Kinderspielzeug liefern. Rollis Apparate, die Schreiber aus Erfahrung kennt und von denen unser Seminar mehrere besitzt und noch bestellt hat, zeichnen sich ganz erstaunlich hauptsächlich in folgenden Punkten aus:

1. Sie sind äusserst solid, stark gebaut, meist mit hellen Holzteilen, ertragen jeden Gebrauch, was gewissen Apparaten gegenüber, meiner Erfahrung nach, nicht genug hervorzuheben ist.

2. Sie sind billig. Nach meinen Berechnungen sind die Preise Rollis 10 bis 60 % unter denjenigen der meisten Firmen, je nach Art der Apparate. Ich habe bei Herrn Rolli Zink-Kohlen-Chromsäure-Elemente à 4 bis 5 Fr. gesehen, bezahlte für solche vor zwei Jahren anderswo per Stück Fr. 9. Die hübsche Differenz wandert in die Tasche reicher Kaufleute, und die arme Volksschule bezahlt sie. Ich habe das Preisverzeichnis Rollis vor Augen und erlaube mir, einige Preise mitzuteilen:

a) Starke solide Elemente à Fr. 2. 90 bis Fr. 4. 20.
b) Batterien von allen Stärken, von Fr. 9. 50 bis Fr. 35. —.
c) Morse-Farbschreiber Fr. 8 bis Fr. 9. 50.
d) Vollständige Telephonstation, prächtiger Apparat, leicht zerlegbar; mit seinen Teilen sind viele Gebiete der Elektricität gut zu veranschaulichen, z. B. mit Wecker, Induktionsapparat, Mikrophon, à Fr. 25.— !
Dieselbe, ohne gewisse Bestandteile nur Fr. 14 und Fr. 18.
e) Magnet-elektr. Gleichstrommaschine, solid auf harthölzernem Sockel montiert mit Riemenübersetzung. Damit lässt sich eine Glüh- oder Bogenlampe, ein Motor (Sekundär, Dynamo), Induktionsapparat etc. betreiben. Auch dieser Apparat veranschaulicht allerlei, z. B. Kraftübertragung und elektr. Licht, à Fr. 35. — bis Fr. 50. —.

3. Sie sind geschmackvoll, einfach und übersichtlich. Die Stromwege, in manchen Apparaten unerfindlich, sind hier sehr einfach durch zwei verschiedenfarbige Drähte markiert.

4. Reparaturen besorgt Herr Rolli schnell und billig. Ersatz- und Ergänzungsteile können bei ihm bezogen werden.

Herr Rolli sei allen Kollegen empfohlen. R. M.

Amt Laupen. Die Aufmerksamkeit meiner Herren Kollegen, hauptsächlich derjenigen vom Lande, möchte ich diesmal auf die rühmlichst bekannten „Bernischen Blätter für Landwirtschaft“ (Redaktor der frühere Lehrer G. Flückiger in Oberburg) lenken.

Habe in dieser trefflich, mit Humor und Satyre geschriebenen Zeitung schon manches gefunden, das sich im Unterrichte ebenfalls trefflich verwenden liess, besonders auch in der Fortbildungsschule. Abonnementspreis per Semester bei zweimaligem Erscheinen in der Woche bloss Fr. 2.

Wer Mitglied eines landwirtschaftlichen Vereins oder einer dito Genossenschaft ist, erhält überdies jedes Jahr Gelegenheit, gute, durchaus nicht veraltete Bücher über Landwirtschaft etc. zu sehr herabgesetzten Preisen bestellen zu können, was dann nicht bloss dem Portemonnaie, sondern auch der Bibliothek des Lehrers wohl zu statten kommen wird. Einsender dies benutzt diese Gelegenheit seit Jahren und hat, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, letztes Jahr unter andern eine der neuesten Auflagen des berühmten Werkes „Tschudis Tierleben der Alpenwelt“, das sonst Fr. 12—13 kostet, um cirka Fr. 3 anschaffen können.

Wer sich dafür interessiert, lasse sich unverzüglich von der „Administration der bernischen Blätter für Landwirtschaft in Bern“ Nr. 60 des laufenden Jahrganges kommen, er wird es nicht bereuen. F. Sch.

Delémont. Le 10 août, les élèves de l'école secondaire des filles ont ouvert leurs vacances d'automne par une charmante promenade à Macolin et aux gorges du Taubenloch. Le temps était très beau et la vue, à Macolin, sans être aussi étendue qu'on eût pu le désirer, était cependant bien attrayante, notamment sur la plaine, les lacs et les premières chaînes des Alpes. Le dîner ainsi que la collation de l'après-midi ont eu lieu à Bienne à la Tonhalle où M. et Mme. Riesen ont fait eux-mêmes le service de la table, qui était parfait sous tous les rapports. Ces jeunes filles étaient au nombre d'une centaine. G.

— Les vacances de l'école normale de Delémont auront lieu du 15 août au 4 octobre. Celles du progymnase sont fixées aux mêmes date. G.

Porrentruy. Les examens de maturité se sont terminés le 11 août. Des six élèves qui ont subi ces épreuves, quatre obtiennent le certificat de maturité avec première note et deux avec troisième note. G.

— En conférence des présidents de commissions scolaires, il a été décidé d'organiser dorénavant les cours de telle sorte que l'époque des vacances d'été soit sensiblement avancée et coïncide pour tous les établissements. On arrêtera aussi des heures uniformes d'entré, afin de donner satisfaction aux parents ayant des enfants dans plusieurs écoles. — Tout notre monde scolaire sera en vacances dès le 15 août; la rentrée des classes primaires et fixée au 28 septembre. F.

— Le conseil municipal étudie actuellement les plans et devis fournis par diverses maisons pour l'installation, dans les bâtiments scolaires, d'un chauffage central à l'eau chaude. F.

— Une institutrice ayant nettoyé et habillé proprement une de ses élèves rongée de vermine et en guenilles, a reçu de la mère une lettre de reproches et les vêtements en retour. La bonne intention de l'institutrice a été qualifiée „d'insulte au malheur"! F.

Die Stiefkinder in der Verwaltung der bernischen Erziehungsdirektion sind die Primarschule und die Lehrerbildungsanstalten. Ersterer stand ein Kredit von Fr. 1,271,500 zur Verfügung, wovon aber bloss Fr. 1,268,657 verwendet wurden; letzteren Fr. 143,820, wovon Fr. 143,467 zur Verwendung kamen. Diese Differenzen sind zwar geringfügig; aber in andern Abteilungen wurden die Kredite um ein Bedeutendes überschritten, so z. B.: Verwaltungskosten der Direktion und der Schulsynode um Fr. 1574, Hochschule um Fr. 26,512, Tierarzneischule um Fr. 26,360, Mittelschulen Fr. 6406, also um $^3/_4$ der Summe, die der Staat für arbeitsunfähige Lehrer verwendet. Zeichen der Zeit! Ht.

Adelboden. (Korresp.) Lehrer Christ. Hari, der lange Jahre hindurch in hiesiger Gemeinde an der schweren gemischten Schule im Ausserschwand amtierte, hat, hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten, seine Demission eingereicht und tritt auf nächsten Herbst definitiv vom Lehramte zurück.

Anfrage. (Korr.) Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen sind verschiedenen Behörden und den Lehrern zugestellt worden. Warum nicht auch den Mitgliedern der Schulsynode? Auch den Verwaltungsbericht haben diese nicht erhalten. Wäre es nicht am Platze, ihnen solche Aktenstücke zuzustellen?

Früher haben die Lehrer den Verwaltungsbericht ebenfalls erhalten. Jetzt können sie nur noch Auszüge daraus lesen, im Schulblatt und in andern Zeitungen. Gerade für sie hätte doch dieser Bericht besonderes Interesse und könnte, von ihnen gelesen, der Schule einige Dienste leisten.

Unterrichtsplan. (Korr.) Der Unterrichtsplan für die Primarschule sei fertig, heisst es, und er werde im Oktober der Schulsynode zur Beratung vorgelegt werden. Die Lehrer haben freilich keine offiziellen Synoden mehr, haben auch keine Pflicht, sich mit der Sache zu befassen, und ebenso kein Recht, sich bei den Behörden Gehör zu verschaffen wie früher. Wenn sie sich aber vor der Synode den Plan ansehen und ihre Meinung dazu sagen möchten, so sollte das allseitig begrüsst werden. Aber dazu sollten die Lehrer den Entwurf erhalten und zwar möglichst bald. Könnte das nicht geschehen?

Errata. Lies Seite 592, Zeile 22 von oben: Primarschulen, statt Primarschüler. Seite 589, Zeile 4 von oben: pragmatischen statt fragm.; Zeile 8: reine statt seine. Seite 590, Zeile 16 oben: Nach „Stufen“ kein Doppelpunkt.

* * *

Aargau. Da sich an die Lehrstelle der Oberschule Bünzen, die durch „Wahl-Specialitäten“ erledigt ist, auch auf die letzte Ausschreibung mit Fr. 1300 Besoldung kein aargauischer Lehrer anmeldete, so schritt die Gemeinde zur Wahl eines Stellvertreters für das laufende Schuljahr. Der Erkorene ist Herr Schmid aus Zürich, früher Lehrer in Neuheim (Zug). In seinem Anmeldungsschreiben teilte er der Behörde zu Handen der Wählerschaft mit, dass er nicht Fr. 1300 beanspruche, sondern sich mit Fr. 1200 begnüge. („N. fr. Presse“.)

— Was die Solidarität kann. In Baldingen fiel letztes Frühjahr die tüchtige Lehrerin einer Intrigue zum Opfer. Die Lehrstelle wurde ausgeschrieben; allein es fand sich kein Bewerber. Auch ein Berufungsversuch misslang. Nun war die Gemeinde gezwungen, die Lehrerbesoldung von Fr. 1200 (Minimum) auf Fr. 1400 zu erhöhen. Jetzt haben die Baldinger wieder einen Lehrer.

Solothurn. Dem aus dem Bauernkriege bekannten Volksmanne Adam Zeltner wurde ein Denkmal in Form einer marmorenen Erinnerungsplatte, angebracht an der Kapelle in Niederbuchsiten, neben Zeltners ehemaligem Besitztum, errichtet. Der Überschuss des cirka Fr. 1750 betragenden Denkmalfonds wird zu Gunsten talentvoller unterstützungsbedürftiger Bezirksschüler, eventuell der kantonalen Anstalt für schwachsinnige Kinder verwendet.

Zug. Die Einwohnergemeinde Zug will die Altersversorgung ihrer Lehrer auf eine neue Art regeln.

Auf Antrag des Einwohnerrates wurde die Besoldung der städtischen Primarlehrer auf Fr. 1800, die der Sekundarlehrer auf Fr. 2100 fixiert. Von dieser Besoldung werden aber jedem Lehrer jährlich Fr. 100 zurückbehalten und bis zu seinem 60. Altersjahre zinstragend angelegt. Neben dieser Spareinlage leistet die Gemeinde zudem noch für jeden im aktiven Schuldienst stehenden Lehrer jährlich einen weitern Beitrag von Fr. 100. Für jede dieser beiden Einlagen ist ein getrenntes Sparkassaheft zu führen. Mit dem 60. Altersjahr wird dem Lehrer die gesamte für ihn gemachte Einlage samt Zinsen ausbezahlt, sofern er dies verlangt. Wünscht der im Schuldienst verbleibende Lehrer das Einlageverhältnis beizubehalten, so werden die Einlagen fortgesetzt.

(„Grütlianer.“)

Graubünden. Im Schulbericht der Landschaft Davos machen die Schulvisitatoren die Bemerkung, dass die ABC-Schützen in Davos bei halbtäglich nur $1^1/_2$ Stunde Schulunterricht am Schlusse der Schule mehr geleistet haben als ihre Altersgenossen in den Schulen des übrigen Kreises, die täglich vier Unterrichtsstunden hatten.

Schwyz. Der Kantonalverband der schweizerischen Grütli- und Arbeitervereine hat an den Verfassungsrat eine Eingabe gerichtet, worin unter anderem auch die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel verlangt wird. Die bezügliche Ausgabe soll durch Erhöhung der Wirtschaftsabgaben gedeckt werden. Das Begehren ist sehr gut begründet.

Schweiz. Portrait-Gallerie. Heft 62 bringt die Bilder derjenigen Männer, welche an der Landesausstellung in Genf in den vordersten Reihen stehen. Es sind:

Bundespräsident Adrien Lachenal, Adolf Deucher, Bundesrat und Präsident der grossen Ausstellungskommission, Gustave Ador, Regierungspräsident von Genf, Théodore Turrettini, Präsident des Centralkomitees der Landesausstellung, die beiden Vizepräsidenten Alfred Didier und Charles-Louis Cartier, Direktor der Ausstellung, und schliesslich der Ausstellungssekretär Paul Pictet.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Badhaus	Mittelschule	70	600	31. August	III	2
Huttwyl	III A Kl.	50	885	28. „	VI	2
Melchnau	Mittelschule B	60	650	25. „	VII	7 u. 5
Biel	V A d. Knaben-Kl.	—	1750	26. „	X	6
„	V „ Mädchen-Kl.	—	1400	26. „	„	3
Guttannen	Gesamtklasse	40	650	31. „	I	2 u. 7
Bottigen	„	30	550	31. „	„	2 u. 7
Wilderswyl	Oberschule	50—60	1050	31. „	„	2
Biglen	Mittelschule	50—55	900	1. Sept.	IV	2
Gysenstein	„	60	550	1. „	„	2
Oberthal	„	60	675	1. „	„	2
Schüpbach b. Signau	„	50—55	740	1. „	„	2
Langnau-Trub	„	40	775	1. „	„	2
Neuenschwand	Gesamtschule	60	550	1. „	„	2
Choindez	Oberschule	—	700	5. „	XI	2
Kappelen	„	65	600	29. August	VI	2 u. 7
Sumiswald	Kl. III A	52	580	31. „	„	2
Aegerten b. Lenk	gem. Schule	35	700	5. Sept.	II	2
Schwenden-Diemtigen	„ „	40	600	5. „	„	2
Burglauenen	Gesamtklasse	50—60	750	31. August	I	2
Wengen	Oberschule	40	650	5. Sept.	„	7

Berichtigungen. (In Nr. 33.) Burgdorf, Kl. IV A, nicht B, Besoldung Fr. 1500, nicht 1600. Kirchlindach, Erweiterte Oberschule und Elementarkl., Anmeld.-Termin 22. statt 29. Aug.; erweiterte Obersch. Kinderzahl 50 statt 40.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

S. in O. G.: Sie irren. Betreffender Bericht ist schon in Nr. 17 des „B. Schulbl." erschienen. Soll ich den ersten Teil Ihres Artikels gleichwohl bringen? — **M. in St.:** Sie sehen in heutiger Nummer Ihren Wunsch erfüllt.

Stelle-Ausschreibung.

Die vakante Stelle eines **Lehrers** an der **Knabenrettungsanstalt Landorf** bei Köniz wird zur Wiederbesetzung nochmals ausgeschrieben.

Jahresbesoldung Fr. 800 bis Fr. 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt bis und mit 4. September nächsthin entgegen die

Kantonale Armendirektion in Bern.

Seminar Hofwyl.

Die durch Tod erledigte Stelle eines Konvictgehülfen und Lehrers für Geschichte, Französisch und Schreiben wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 3300.

Anmeldung bis 10. September bei unterzeichneter Stelle.

Bern, 20. August 1896.

Erziehungsdirektion.

Patentprüfung für Primarlehrer

gemäss Reglement vom 2. April 1885.

1. **Schriftliche Vorprüfung:** Montag und Dienstag, den 14. und 15. September nächsthin, morgens von 8¾ Uhr an in Hofwyl.
2. **Schriftliche Schlussprüfung:** Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. September, je morgens 8¾ Uhr ebendaselbst.
3. **Öffentliche Schlussprüfung** des Seminars Hofwyl, Dienstag den 29. September, morgens von 8¾ Uhr an.
4. **Mündliche Vorprüfung:** Mittwoch den 30. September, morgens 8¾ Uhr in Hofwyl.
5. **Mündliche Schlussprüfung:** Donnersrag und Freitag, 1. und 2. Oktober, morgens 8¾ Uhr ebendaselbst.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der reglementarischen Schriften bis 5. September nächsthin bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, den 12. August 1896.

Erziehungsdirektion.

Danksagung.

Für die vielen so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reiche Blumenspende beim Hinscheide unseres unvergesslichen, inniggeliebten

Walter Sauser-Martig,

Seminarlehrer zu Hofwyl,

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Hofwyl und **Biel**, den 13. August 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Tinten.

(H 2727 Q)

Vorzügliche Qualität. — Muster gratis. — Wiederverkäufer Rabatt.

E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

Karten und Panoramen.

Delkeskamp, Reliefkarte des Vierwaldstättersees, brosch. . . . . Fr. 1. 50
Karte der Arlbergbahn, steif kart. . . . . „ 3. —
— **der Gotthardbahn,** solid kart. . . . . „ 2. —
Tschudi, 80 Touristenkarten für Schweizerreisen . . . . . „ 1. —
Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn . . . . . „ 2. —
— **des Luganersees,** steif kart. . . . . „ 3. —
— **des Vierwaldstättersees,** kart., gezeichnet von J. Weber . . . . „ 3. —
Vue à vol d'oiseau de la ligne du St-Gothard . . . . . „ 1. —
Webers Vogelschaukarte der Gotthardbahn . . . . . „ 1. —
Karte, topographische des Kantons Glarus. Kolor. Ausgabe in Umschlag, brosch. . „ 2. —
Volksatlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. 1 Basel und Umgebung. Nr. 2 Schaffhausen und Umgebung. Nr. 3 Der Bodensee. Nr. 5 Solothurn-Aarau. Nr. 6 Zürich und Umgebung. Nr. 7 St. Gallen und Umgebung. Nr. 9 Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10 Bern und Umgebung. Nr. 12 Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13 Davos-Arlberg. Nr. 15 Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16 Berner Oberland. Nr. 19 Oberengadin. Nr. 20 Genève et ses environs. Nr. 21 St-Maurice, Sion. Nr. 22 Sierre, Brig. **Preis per Blatt Fr. 1. 50**
Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topogr. Karten unserer Tage.
Panorama vom Mont-Blanc. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In originellem Umschlag geheftet 80 Cts.
Panorama von Muri (Kanton Aargau) mit Ansicht des Dorfes und Angabe der Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber, Illustrator der Europ. Wanderbilder. In Umschlag brosch. 80 Cts.
Panorama von Tarasp-Fetan (Unter-Engadin) 1647 M. überm Meer. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. 1 Fr.
Panoramakarte des Vierwaldstätter- und Zugersees von J. Weber. Gefalzt in Taschenformat, kart. 3 Fr.
Panorama du Signal de Bougy près Aubonne. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. Fr. 1. 50
Aroser-Weisshorn-Panorama von J. Weber, 1,84 m. lang Fr. 1. 50

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Küssnacht (Kt. Schwyz). 15 Minuten von der Tellskapelle entfernt. Schöner Weg über Seeboden nach dem Rigi. H 808 Lz

Gasthof zum Adler

Restaurant. **Gartenwirtschaft.** Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.
Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens. **Schobinger-Huber.**

Pianos & Harmoniums.

Grösste reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen. Kreuzsaitige Pianos, das beste was nur geboten werden kann von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 85 an.

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, **Bern.**

Generalvertreter der berühmten Cärpenter-Orgel-Harmoniums, wundervoller Ton.

Hectographen-

Masse durchsichtig oder milchweis à Fr. 3 p. Ko., en gros à Fr. 2.50 **Tinten** violett, blau, schwarz, rot à Fr. —.80 1.— 1.20 1.—

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt bestens (K 1538 Q)

Das Specialgeschäft für Vervielfältigungsapparate

N. Obrecht, Friedrichstrasse 19, Basel.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.